



4. Mai 2025 Misericordias Domini

Der gute Hirte

Ein Jüngling, leicht bekleidet mit Sandalen, einer Toga und einem ledernen Gürtel. In der einen Hand einen Wassereimer, in der anderen einen Stab, und auf seinen Schultern trägt er ein Lamm. Wer in Rom durch die Katakomben streift, wird dieses Bild an vielen Wänden entdecken. Es ist das erste Bild, das Christ:innen für ihren Herrn gefunden haben, lange bevor sie beginnen, ihn am Kreuz zu malen: Jesus Christus als guter Hirte.

Und ja, wie schön wäre das: Umsorgt und behütet zu werden von einem, der mir hinterherläuft. Der mich wiederfindet, wenn ich verloren gehe. Einer mit kräftigem Händedruck und ehrlichen Augen, der das Leben kennt und mich beschützt. Ein wetterfester Kümmerer, der nachts die Flöte spielt. So wünschen wir uns Gott. Wer sich die Geschichte Jesu aber genauer anschaut, wird bemerken: Dieser Hirte hat eher etwas Abenteuerliches, ja Wildes an sich. Er flieht den warmen Unterstand und geht einen ungewissen Weg, unbeirrt und voller Gottvertrauen. Und er ist ein Wanderschäfer, der immer weiterzieht und uns dabei auf Wege lotst, auf die wir uns allein nie trauen würden. Das frische Wasser, die grüne Aue – das ist seine Stimme, die das Herz anfeuert und verwandelt: Hab keine Angst, ich bin da.

Wir beten: Jesus Christus, Du wilder Hirte, wir bitten Dich: Geh hinter uns her und um uns herum. Sprich mit uns und halt uns auf Trab. Amen.

EG.E 21 Stimme die Stein zerbricht

Julia Koll